

Ins Netz gegangen:

Keine Angst vor Zensuren?

Vieles hat sich in den letzten Jahren an deutschen Schulen verändert. Eines jedoch ist gleich geblieben: Lehrer benoten die Leistungen ihrer Schüler. Die Macht ist mit ihnen, Zensurenvergabe jahrzehntelang Privileg und Pflicht der Lehrer zugleich. In vielen Fällen erfolgt diese vermutlich gerecht, nach bestem Wissen und Gewissen, der Lehrende versucht gut vorbereitet und motiviert, sein Wissen an die Schüler zu vermitteln. Aber sicherlich gibt es auch jene, deren Zensurenvergabe willkürlich und unfair geschieht, deren Unterricht wenig oder gar nicht vorbereitet ist. Kaum jemand erfährt davon, denn zumeist findet Unterricht hinter geschlossenen Klassentüren statt. Auch wenn es an einigen Schulen Bestrebungen gibt, das System transparenter zu machen und ein offenes Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern zu fördern, so scheint das Bedürfnis der Schüler, Gehör zu finden, doch um einiges stärker. Vor diesem Hintergrund ist der Erfolg, den das Internetportal spickmich.de seit seiner Gründung im Februar 2007 hat, nicht weiter verwunderlich: Hier können Schüler ihre Lehrer benoten – anonym, im Internet und somit öffentlich, für alle sichtbar. Die drei Kölner Studenten Tino Keller, Philipp Weidenhiller und Manuel Weisbrod haben das deutschsprachige Internetportal ins Leben gerufen, auf dem sich nach Angaben der Betreiber bereits 550.000 Schüler registriert und bisher 250.000 Lehrer benotet haben. Erfolgreiches Vorbild ist das Internetportal MeinProf.de, auf dem Studenten ihre Professoren beurteilen können, aber sich auch gezielt über Lehrangebote und -inhalte informieren.

Auf spickmich.de wird in zehn Kategorien bewertet. Dazu gehören nicht nur Bewertungen zum Unterricht des Lehrenden wie *fachlich kompetent*, *motiviert* und *gut vorbereitet*, sondern auch zur Persönlichkeit wie *menschlich* oder *vorbildliches Auftreten*. Die Kategorie *sexy* wurde entfernt. Aus den Einzelbewertungen ergibt sich die Gesamtnote. Mindestens zehn Schüler müssen sich an einer Schule registriert haben und mindestens fünf den gleichen Lehrer benoten haben, damit die Beurteilungen überhaupt auf dem Portal erscheinen. Neben der Lehrerbenotung kann auch die jeweilige Schule in zehn Kategorien bewertet werden, darunter *technische Ausstattung*, *Sportmöglichkeiten*, *Mitbestimmungsmöglichkeiten* und *Stimmung unter Mitschülern*. Jeder registrierte Schüler kann zudem eigene Fotos

und Videos einstellen, besonders witzige oder dämliche Sprüche seiner Lehrer zum Besten geben und mit anderen Schülern kommunizieren.

Das Portal erntet nicht nur Begeisterungstürme. Immer wieder üben Eltern und Lehrer Kritik an spickmich.de. Ihrer Meinung nach werden Lehrer hier öffentlich an den Pranger gestellt. In der Veröffentlichung personenbezogener Daten ohne ausdrückliche Genehmigung sehen auch einige Datenschützer eine Verletzung des Datenschutzes. Hierbei seien die Persönlichkeitsrechte der Lehrer nicht ausreichend geschützt. Kritiker bemängeln zudem die Art und Weise, wie Bewertungen zustande kommen: Jeder, der sich an einer Schule registriert, kann seine Bewertungen abgeben, anonym und möglicherweise ohne den





Lehrer überhaupt zu kennen. Die Namen der Lehrer werden von den Schülern eingestellt: Dies führte mitunter dazu, dass die Namen falsch geschrieben waren oder in einigen Fällen sogar zwei Schreibweisen existierten und dieselbe Lehrkraft unter beiden Einträgen bewertet wurde. Völlig neue Berufsperspektiven ergaben sich auch für den Hausmeister einer Schule: Für *Unterrichtsvorbereitung* und *motivierenden Unterricht* soll er eine gute Note bekommen haben. Während Befürworter glauben, dass die Benotung der Lehrer einer ungefähren Stimmungsaufnahme dienen könne, bezweifeln Kritiker die Aussagekraft der Bewertungen im Sinne einer ernst zu nehmenden Evaluierung, wie sie beispielsweise an Universitäten gang und gäbe ist. Sie bemängeln die Manipulierbarkeit der Noten: Niemand kontrolliere, ob sich Nutzer an einer fremden Schule oder mit einer falschen Identität registrieren. Bei dem überwiegenden Teil der Benotung mag es vielleicht fair zugehen. Beleidigungen und ausfälliges Verhalten sind von den Betreibern nicht gewünscht. So können die registrierten Mitglieder den Betreibern beispielsweise durch einen einfachen Klick melden, wenn ihnen etwas komisch vorkommt. Wie gerecht es aber tatsächlich zugeht, weiß niemand und kann niemand wissen. Sicherlich nutzen einige (ehemalige) Schüler die

Seite, um ordentlich Dampf abzulassen. Nicht ausgeschlossen ist auch die Möglichkeit, dass Lehrer selbst ihre eigenen Ergebnisse schönen. Einige Lehrer wollen sich die Benotung nicht gefallen lassen. Sie fühlten sich in ihren Persönlichkeitsrechten verletzt und an den Pranger gestellt und klagten vor Gericht. Folgt man den Angaben des spickmich.de-Mitbetreibers Bernd Dicks, so haben zwei Drittel der Lehrer eine 1 oder eine 2 vor dem Komma. Von Pranger könne also keineswegs die Rede sein. Eine Lehrerin, die erfahren hatte, dass sie mit ihrem Namen, dem Namen der Schule, an der sie unterrichtet, und ihrem Unterrichtsfach auf der Seite genannt wird, wollte die Veröffentlichung der Daten genauso wenig hinnehmen wie ihre Bewertung in den Einzelkategorien. Angemerkt sei, dass ihre Gesamtnote bei 4,3 lag. Das Oberlandesgericht Köln kam abschließend zu dem Urteil, dass es sich bei den genannten Daten der Lehrerin um wahre Tatsachenbehauptungen und zudem nicht um sensible Informationen handle. Die Bewertungen seien zulässige Meinungsäußerungen und Werturteile. Im vorliegenden Fall sei die Bewertung keine Schmähkritik, sondern betreffe die konkrete Ausübung der beruflichen Tätigkeit und somit die „Sozialsphäre“ der betreffenden Lehrerin. Neben anderen hält auch der Phi-

ologen-Verband eine solche Entscheidung für problematisch, da die Persönlichkeitsrechte von Lehrern deutlich zurückgestellt würden. Anonymes Lehrer-Mobbing sei keine Alternative zum persönlichen Gespräch. Tatsächlich ist es äußerst fraglich, ob eine Seite wie spickmich.de die Kommunikation und das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern positiv beeinflussen kann. Zumindest jedoch hat sie darauf aufmerksam gemacht, dass es offensichtlich vonseiten der Schüler ein Bedürfnis gibt, die Leistungen und das Verhalten ihrer Lehrer beurteilen zu können, ohne durch ihre Meinungsäußerung negative Konsequenzen für schulische Leistungen befürchten zu müssen. Um im Alltag einer Schule Prozesse wirklich zu optimieren und transparenter zu machen, um Unterrichtsmethoden modern und zeitgemäß zu gestalten und vielleicht auch, um das ein oder andere „Schwarze-Lehrer-Schaf“ ausfindig zu machen, dafür kann keine Internetseite zuständig sein. Das wird auch kein Onlineportal bewältigen können. Vielmehr sind hier phantasievolle, individuelle und mutige Ideen in jeder einzelnen Schule gefragt.

Barbara Weinert